

MICHAEL BRIE

POLANYI NEU ENTDECKEN

DAS HELLBLAUE BÄNDCHEN ZU
EINEM MÖGLICHEN DIALOG VON
NANCY FRASER & KARL POLANYI

VSA

Michael Brie
Polanyi neu entdecken

Michael Brie ist Mitarbeiter am Institut für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung auf dem Feld von Theorie und Geschichte sozialistischer Transformation. Dieses Buch ist zugleich der erste Text in der Reihe »Beiträge zur kritischen Transformationsforschung« des Instituts für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung, die in unterschiedlichen Formaten erscheint.

Michael Brie

Polanyi neu entdecken

**Das hellblaue Bändchen
zu einem möglichen Dialog von
Nancy Fraser und Karl Polanyi**

Beiträge zur kritischen
Transformationsforschung 1
des Instituts für Gesellschaftsanalyse
der Rosa-Luxemburg-Stiftung

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

www.rosalux.de/stiftung/ifg.html

Die Drucklegung wird finanziell gefördert von der
Rosa-Luxemburg-Stiftung.

© VSA: Verlag 2015, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Druck- und Buchbindearbeiten: Beltz Bad Langensalza GmbH

ISBN 978-3-89965-642-8

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Vorwort | 7 |
| Für ein Bündnis des liberalen Sozialismus und libertären Commonismus | 13 |
| Nancy Fraser und Karl Polanyi – ein möglicher Dialog | |
| Der Beginn des Dialogs: Nancy Fraser begegnet Karl Polanyi – aber welchem? | 13 |
| Des Dialogs erster Teil: Das Ausräumen von Missverständ- nissen – »Polanyi light«, »Polanyi faked« und »Polanyi himself« | 20 |
| Des Dialogs zweiter Teil: Hören, wer spricht. Der Sozialist Karl Polanyi und seine Vision von Freiheit | 31 |
| Exkurs: Das Philosophem vom umgebrachten Chinesen oder die Vision einer verantwortbaren Gesellschaft der Freien | 39 |
| Des Dialogs dritter Teil: Der Faschismus als Epochen- herausforderung und Polanyis Alternative | 45 |
| Des Dialogs vierter Teil: Von der Doppel- zur Dreifach- und Vierfachbewegung | 48 |
| Des Dialogs fünfter Teil: Von der Vierfachbewegung zum offenen Raum der Alternativen | 53 |
| Des Dialogs sechster Teil: Die realen Bewegungen im Raum der Alternativen | 62 |
| Des Dialogs siebenter Teil: Von der Marktgesellschaft zur solidarischen Gesellschaft | 71 |
| Des Dialogs achter Teil: Wege der Transformation | 77 |
| Des Dialogs neunter Teil: »Und wer, zum Teufel, tut es?« | 87 |
| Des Dialogs vorläufiger Schluss: Einander zuhörend schreiten wir voran | 95 |

**Originalbeiträge von
Nancy Fraser, Karl Polanyi und Kari Polanyi-Levitt**

| | |
|---|-----|
| Nancy Fraser | |
| Dreifachbewegung | 100 |
| Die politische Grammatik der Krise nach Karl Polanyi | |
| Karl Polanyi | |
| Der Masterplan des einfachen Bürgers | 116 |
| Drei Skizzen aus dem Jahre 1943 für ein Buch | |
| Der Masterplan des einfachen Bürgers [1. Manuskript] | 120 |
| Der Masterplan des einfachen Bürgers [2. Manuskript] | 125 |
| Der Masterplan des einfachen Bürgers [3. Manuskript] | 128 |
| Karl Polanyi | |
| Hamlet [1954] | 136 |
| Kari Polanyi-Levitt | |
| Von der Großen Transformation zur Großen Finanzialisierung | 151 |
| Literatur | 160 |

Vorwort

Es ist Zeit für einen neuen Dialog der Linken. Dazu ist auch eine erneute und vertiefte Rezeption jener Denker notwendig, die Kapitalismus und Marktgesellschaften einer Analyse und Kritik unterzogen haben. Zu diesen Denkern gehören Karl Polanyi und Nancy Fraser. Ich möchte mit diesem Buch, das auch Texte beider versammelt, die bisher in Deutsch nicht oder nicht vollständig vorlagen, Karl Polanyi neu entdecken, indem ich versuche, ihn mit Nancy Fraser ins Gespräch zu bringen – um die Herausforderungen für die Linken zu verstehen.

Karl Polanyi und Nancy Fraser sind zwei der herausragenden Intellektuellen ihrer Zeit. Beide sind tief im linken Diskurs verankert, beide verbunden mit sozialen und kulturellen Bewegungen, die sie vorantrieben, von denen sie vorangetrieben wurden. Es trennen sie fast 60 Jahre. Karl Polanyi wurde 1886 geboren, Nancy Fraser 1947. Karl Polanyi ist in seiner Jugend durch die mitteleuropäische Kultur und deren sozialistische Strömungen geprägt worden, Nancy Fraser durch die radikale und feministische Linke der USA. Beide setzen sich auf ihre Weise mit dem Liberalismus auseinander – sei es mit dem ökonomischen Liberalismus des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, sei es mit dem Neoliberalismus. Und beide machen dessen Krise und Versagen zum Gegenstand sozialistischen Denkens. Beide suchen Auswege – Karl Polanyi in der Konzipierung eines demokratischen Sozialismus, der durch eine neue Wirtschafts- und Sozialordnung die Marktgesellschaft überwindet und Freiheit unter den Bedingungen komplexer Gesellschaften gewährleistet; Nancy Fraser in einem neuen Bündnis emanzipatorischer Kräfte mit Bewegungen des sozialen Schutzes, das zugleich die Verteidigung wesentlicher negativer Freiheiten aufgreift.

Karl Polanyi hatte Kapitalismus als Zivilisation untersucht, in der die grundlegenden wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Prozesse den Zwangstendenzen autonomer, sich selbst regulierender Märkte unterworfen werden. Er nannte dies Marktgesellschaft. Da dies mit dem Erhalt und der Stabilität einer

Gesellschaft unvereinbar sei, habe sich in Auseinandersetzung mit der Ausweitung der Märkte auf die Grundgüter der Gesellschaft (Arbeit, Natur und Geld) eine Gegenbewegung herausgebildet. Das 19. und frühe 20. Jahrhundert sieht Polanyi durch die Doppelbewegung von Marktradikalisierung und Bewegung des »Schutzes der Gesellschaft« geprägt. Diese Doppelbewegung sei aber mit dem Ersten Weltkrieg und der Großen Depression sowie dem aufkommenden Faschismus an ihre Grenzen gestoßen. Die Krise der Marktgesellschaft habe Freiheit, Demokratie, Natur und Kultur in ihrem tiefsten Kern bedroht. Für ihn waren solche Krisen Zivilisationskrisen.¹ Er suchte deshalb eine Lösung außerhalb von Kapitalismus und Marktgesellschaft. Er wollte aus der so genannten Doppelbewegung zwischen Ausweitung der Märkte auf die Grundgüter des menschlichen Lebens (Natur, Arbeit, Geld) einerseits und dem Schutz der Gesellschaft vor den damit verbundenen Bedrohungen ausbrechen.

Die verbreitete Reduktion von Karl Polanyi auf den Denker der »Doppelbewegung« ist deshalb falsch. Ihm ging es um viel mehr und um anderes als nur um eine neue Runde der sozialen oder ökologischen »Zähmung« des Kapitalismus. Er wollte nicht einfach nur wieder mal etwas mehr »Schutz der Gesellschaft« vor den Auswüchsen der Märkte. Gerade hier setzt Nancy Fraser mit ihrer Kritik an gängigen Vorstellungen von einer erneuten Doppelbewegung an: Sie würde weder emanzipativ noch solidarisch sein können, zudem ohnmächtig und könnte sogar autoritären und nationalistischen Tendenzen in die Hände arbeiten. Dies ist außerordentlich aktuell. Erneut kommt es zu barbarischen Rückfällen. Es ist also an der Zeit, das Werk von Polanyi aus der Falle einer allzu bequemen Verengung auf die »soziale Eindämmung der Märkte« zu befreien und seine Sprengkraft gegen den neoliberalen Zeitgeist einzusetzen.

Nancy Fraser hat sich in den letzten Jahren immer wieder mit dem Werk von Karl Polanyi auseinandergesetzt. Hintergrund sind eine neue große Krise des Kapitalismus und die offenkundige

¹ Dies berührt sich mit heutigen Krisendeutungen (Demirović 2013).

Schwäche der Gegenbewegungen.² Das zentrale Interesse Frasers an Polanyi liegt in dessen Verknüpfung der Gesellschaftsanalyse mit der Deutung des zentralen, daraus erwachsenden Konflikts. Sie stellt fest, dass die »alten sozialen Bewegungen« im Westen im Kampf mit dem bürokratischen, autoritären, patriarchalen und auch rassistisch geprägten fordistischen Kapitalismus fatale Bündnisse mit dem Neoliberalismus eingegangen seien. Die Anliegen der emanzipatorischen Bewegungen der 1960er und 1970er Jahre seien durch den Neoliberalismus okkupiert und in dessen Ansatz von marktdominierter Transformation integriert worden. Um sich mit dieser Situation auseinanderzusetzen, müsse man die heutige Situation nicht im Sinne einer Doppel-, sondern einer Dreifachbewegung verstehen. Eine solche Dreifachbewegung, so Fraser, schlage »ein politisches Projekt für jene von uns« vor, »die sich der Emanzipation weiter verpflichtet fühlen. Wir müssten entschlossen sein, unsere gefährliche Liaison mit dem Neoliberalismus aufzukündigen und eine neue Allianz mit dem sozialen Schutz zu schmieden. Indem wir dadurch die Pole der Dreifachbewegung neu verbinden, können wir unsere anhaltenden Interessen an der Beseitigung von Herrschaft mit dem ebenso wesentlichen Interesse an Solidarität und sozialer Sicherheit verknüpfen. Gleichzeitig können wir unser unverzichtbares Interesse an negativer Freiheit von jenem neoliberalen Gebrauch befreien, dem es unterworfen worden ist.« Nur eine solche gegen-hegemoniale Dreifachbewegung könne die Basis bilden, die Ohnmacht gegenüber dem Neoliberalismus wirksam aufzubrechen.

Der besondere Sozialismus Polanyis hatte sehr persönliche und zugleich zeitgeschichtliche Hintergründe. Die Ursprünge dafür liegen in den linksakademischen jüdisch-ungarischen Kreisen des von Polanyi gegründeten und geführten *Galilei-Kreises*, waren aber familiär vorgeprägt. Am anschaulichsten wird der Geist Karl Polanyis und seiner Familie in der folgenden Schilderung von Peter F. Drucker, einem engen, wenn auch sehr kritischen Freund: »Die Polanyis – der Vater und die Kinder – waren so-

² Ein zentraler Artikel von ihr – »Dreifachbewegung. Die politische Grammatik der Krise« – ist in diesem Buch abgedruckt, siehe S. 100ff.

wohl die begabteste als auch die erfolgreichste Familie, die ich je kennengelernt oder von der ich je gehört habe. Alle waren in irgendeiner Form erfolgreich oder einflussreich. Was sie jedoch wahrhaftig bemerkenswert machte, war, dass sich, angefangen mit dem Vater in der Viktorianischen Zeit bis zu Karl und seinem Bruder Michael in den 60er Jahren (des 20. Jahrhunderts – M.B.), alle derselben Sache verschrieben haben: nämlich der Überwindung des 19. Jahrhunderts und der Gründung einer neuen Gesellschaft, die frei und dennoch nicht ›bourgeois‹ oder ›liberal‹ wäre, die wohlhabend und dennoch nicht durch die Wirtschaft dominiert wäre, die gemeinschaftlich und dennoch kein marxistischer Kollektivismus wäre. Die ganze Familie, die Eltern und die fünf Kinder, gingen alle ihre eigenen Wege, verfolgten jedoch alle dasselbe Ziel. Sie erinnerten mich unwillkürlich an die Ritter der Artus-Runde, die auf der Suche nach demselben Heiligen Gral alle in unterschiedliche Richtungen ausschwärmten.« (Drucker 1981: 101; siehe [hyper]kritisch zu Druckers Erinnerungen McRobbie 2006). Drucker fasst das Anliegen von Polanyis *Großer Transformation* so zusammen: »Die für Polanyi wichtigsten Teile seines Buches waren die von ihm entwickelten theoretischen Modelle. Er wollte damit zeigen, dass der Markt weder das einzig mögliche Wirtschaftssystem noch notwendigerweise das fortschrittlichste ist, ferner dass es Alternativen gibt, die sowohl die Wirtschaft und Gemeinschaft in Einklang bringen als auch wirtschaftliches Wachstum und individuelle Freiheit garantieren können.« (Drucker 1981: 112) Karl Polanyi war in einem Wort ein Sozialist, und dies bis zu seinem Lebensende.

Polanyi selbst wusste, dass der Kampf mit dem Zeitgeist unmöglich ist, wenn die kämpfenden Kräfte sich ihrer Identität nicht bewusst sind. Ich habe deshalb seinen »Common Man's Masterplan«, der bisher noch nicht publiziert wurde, in dieses Buch mit aufgenommen. Das geplante Werk »The Common Man's Masterplan« sollte offensichtlich jene Fragen ins Zentrum rücken, die in *The Great Transformation* nur im letzten Kapitel angedeutet wurden und letztlich offen blieben. Während *The Great Transformation* die Ursprünge und Ursachen der großen zivilisatorischen Krise des 1930er und 1940er Jahre aus der Krise der libe-

ralen Utopie und der kapitalistischen Marktgesellschaft erklärt, sollte nun eine »eigene Erzählung« entwickelt werden, die die Grundelemente einer freiheitlichen sozialistischen Lösung dieser Krise vom Standpunkt der einfachen Bürgerinnen und Bürgern darstellen sollte.

Ausgehend von seinen langen Erfahrungen der Arbeiterbildung in England konzentriert sich Polanyi in diesem »Masterplan« auf die Bedeutung des Alltagsbewusstseins derer, für die er schreiben wollte. Bemerkenswert ist vor allem die Frontstellung zu elitären Diskursen und der Anspruch, eine eigene Erzählung der demokratischen Linken zu entwickeln (siehe dazu jüngst Klein 2011; Klein 2012). Er formuliert in diesem Text jenen Anspruch, dem er mit seinem Werk gerecht werden wollte. Sein Ziel war es, eine Erzählung der einfachen Leute, für die einfachen Leute und durch die einfachen Leute zu schreiben, denn: »Während die verschiedenen Abarten von Antidemokraten ihre eigene Erzählung über die Weltkatastrophe haben, müssen die Demokraten erst noch ihre eigene Erzählung hervorbringen.« Dafür scheint er Wesentliches geleistet zu haben. Vielleicht ist deshalb *The Great Transformation* heute wieder zu einem der meistgelesenen sozialwissenschaftlichen Werke des 20. Jahrhunderts geworden. Wie Naomi Klein in ihrem jüngsten Buch schreibt: »Ein großer Teil der Arbeit für einen tiefen sozialen Wandel schließt in der Tat Debatten ein, in denen neue Erzählungen kommuniziert werden, um jene zu ersetzen, die uns enttäuscht haben. ... Es geht im Wesen nicht nur darum, eine alternative Reihe von Politikvorschlägen zu artikulieren, sondern eine alternative Welt-sicht, die jene im Kern der ... Krise herausfordert« (Klein 2014: 461f.). Die neuen emanzipatorisch-solidarischen Erzählungen zur heutigen Zivilisationskrise können ganz offensichtlich viel von Polanyis Erzählung aufnehmen.

Karl Polanyi ist ein Denker, der versucht, sich radikal der eigenen Verantwortung zu stellen. Nicht zufällig ist es Shakespeares »Hamlet«, der ihn über viele Jahre beschäftigt – von den Jahren als Offizier im Ersten Weltkrieg bis in die 1950er Jahre. 1954 publiziert er in *Yale Review* einen Aufsatz über »Hamlet« (Polanyi 1954), den ich ebenfalls in diesen Versuch, Polanyi neu zu entde-

cken, als deutsche Erstveröffentlichung aufgenommen habe. Es wird deutlich, dass für Polanyi das Persönliche zugleich das Politisch-Gesellschaftliche und das Intellektuelle ist. Er fühlte sich durch seine Zeit als Ganzer angerufen und hat versucht, ihr mit der Kraft seines Intellekts zu antworten. Wie sehr ihm dies gelungen ist, beweist seine ungeheure Lebendigkeit für die Gegenwart, zeigt die Möglichkeit, mit ihm im Gespräch zu bleiben.

Die sozialistische Dimension Polanyis teilte er mit seiner Frau Ilona Duczynska. Beider Tochter, Kari Polanyi-Levitt, erinnert an deren tiefe geistige und politische Verbundenheit in ihrer Rosa-Luxemburg-Lecture vom Mai 2014. Ich bin dankbar, dass sie mir die Möglichkeit gibt, diese Erinnerungen an ihren Vater wie ihre Mutter in dieses Buch aufzunehmen. Es ist mehr als symptomatisch, dass der Ausschluss ihrer Mutter aus der Kommunistischen Partei Österreichs wegen ihrer Sympathien mit Rosa Luxemburg begründet wurde. Leider gibt es bisher noch keine Biografie über diese bemerkenswerte Frau, die im antifaschistischen Untergrund in Österreich wirkte, sich im Krieg für die alliierte Rüstungsindustrie einsetzte und der nach 1945 die Einreise in die USA mit der Begründung verwehrt wurde, sie sei früher Mitglied einer kommunistischen Partei gewesen.

Karl Polanyi und Nancy Fraser sind unverzichtbare Bezugspersonen in einem neuen Dialog der Linken. Es ist an uns, das Gespräch in vielen Formen fortzusetzen, dieses Buch soll dazu beitragen. Ich danke Nancy Fraser und Kari Polanyi-Levitt sowie Claus Thomasberger für intensive inhaltliche Diskussionen sowie Philipp Piechura, der mich bei der Fertigstellung der Manuskripte mit vielen Hinweisen unterstützte.

Berlin, den 14.1.2015